

die Kirche

EVANGELISCHE WOCHENZEITUNG FÜR BERLIN, BRANDENBURG UND DIE SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

Was für eine Verantwortung.

Gemeindekirchenräte sind die Stützen der Kirche. Sie werden bald neu gewählt. Wie sich die Gemeinden vorbereiten **Seite 9**

Was für eine Musik.

Tag der Posaunenmusik in Berlin und Görlitz: Bläserchöre in der Region musizieren mit Leidenschaft **Seite 11**

Was für ein Theater.

Das kirchliche „Cafe Theater Schalotte“ mit Kino, Kultur und Begegnung feiert **Seite 12**

KOMMENTAR DER WOCHE

Eine echte Gefahr

In den sozialen Medien werben junge Frauen für das klassische, überholte Frauen- und Familienbild: Die Frau gehört zu Kindern und Haushalt. Weitere Lebensrealitäten sind undenkbar. Warum das Private politisch ist und Kirche sich positionieren muss



Fotos: cassio_ap_ferraro/Pixabay

VON FRIEDERIKE KRIPPNER

„#Tradewife“ heißt aktuell eine Werbekampagne der Vermögensverwaltung „Scalable Capital“. Ein „e“ mehr oder weniger macht hier den Witz: Die Plattform will Frauen ansprechen, die „Trade“ betreiben, die also mit Aktien und Kryptowährung handeln. Die Kampagne nimmt damit ironischen Bezug auf die #Tradewife, zusammengesetzt aus den englischen Wörtern für „traditionell“ (traditional) und „Ehefrau“ (wife), die so ziemlich das Gegenteil verkörpert.

Tradewives trenden auf Social Media mit Filmchen, in denen perfekt gestylte Frauen zeigen, wie sie sich für ihre Ehemänner hübsch machen, bis zu acht Kinder aufziehen, nebenbei Vollkornbrot backen – und überhaupt jeden Tag mehrere gesunde und ästhetisch ansprechende Mahlzeiten zubereiten. Diese werden dann in wunderbar geputzten und eingerichteten Häusern verzehrt. Männer sind in den Videos unterrepräsentiert. Irgendwer muss ja das Geld verdienen.

Und warum auch nicht? Wer mag nicht schöne Kleidung, selbstgebackenes Brot und hübsche

Möbel? Kinder aufziehen ist eine großartige Aufgabe. Wie Menschen Sorge- und Lohnarbeit verteilen, ist ihnen freigestellt. Und all dies ist doch ohnehin Privatsache.

Frauen, die sich unterordnen wollen

Allerdings: Das Private wird auf Instagram bei Profilen mit bis zu zehn Millionen Followern dann doch ziemlich öffentlich. Viele Tradewives stammen aus dem evangelikalen Milieu und runden ihre appetitlichen Bilder von aufopfernder Fürsorge mit Bibelzitatzen ab. Aus den USA schwappte der Trend nach Europa. Auch deutschsprachige „Christfluencerinnen“, also christliche Influencerinnen in den sozialen Medien, präsentieren nun – gern neben Schminktippis oder Kochrezepten – ihre Konzepte von Partnerschaft und Familie: Männer übernehmen die Führung und Frauen ordnen sich (selbstverständlich freiwillig!) unter.

Dass das vermeintlich Private nicht nur öffentlich, sondern auch handfest politisch ist, das wird spätestens dann deutlich, wenn auf solchen Profilen nahegelegt wird, doch bitte jene Partei zu wählen, die ein solch traditionelles Familienbild in ihrem Wahlprogramm vertritt.

Die Strategie ist so simpel wie perfide. Artikuliert wird der Vorwurf, dass wahlweise der Staat, die progressive Gesellschaft oder auch die verfasste Kirche sich einmischen würden ins ganz und gar Private: die Familie. Im gleichen Schritt aber wird genau dieser

Raum nicht nur gnadenlos öffentlich ausgestellt, sondern auch massiv politisiert, indem die Tradewives die heterosexuelle Kleinfamilie mit klarer Rollenteilung als einzig wahre Form der Familie propagieren. Was anders ist, kann weg oder ist jedenfalls weniger wert.

Es ist dabei kein Treppwitz, dass die meisten der Frauen, die dieses Modell mit viel Erfolg vertreten, natürlich doch einem Beruf nachgehen: dem der Influencerin. Viele der im Netz sehr erfolgreichen Tradewives dürften also durchaus ein eigenes Gehalt haben, obgleich ihre Profile anderes suggerieren. Es ist für sie zu hoffen. Denn auch hier wird es politisch.

Ungleiche Bedingungen

Das Statistische Bundesamt meldet Jahr für Jahr, dass es nicht nur eine ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern für Lohnarbeit gibt sowie viel mehr unbezahlte Arbeit von Frauen als von Männern, sondern dass wir in Deutschland auch ein dramatisches „Gender-Pension-Gap“ haben: Alterseinkünfte von Frauen sind ungefähr ein knappes Drittel niedriger als die von Männern. Der Social Media Trend birgt im echten Leben also durchaus Gefahren.

Einerseits ist nicht anzunehmen, dass Frauen nunmehr reihenweise Tradewives werden. Aus ganz schlichten, möglicherweise auch beklagenswerten Gründen: Die wenigsten Familien können es sich leisten, dass eine Erwachsene gar nicht arbeiten geht. Andererseits aber kann uns die Anziehungskraft

der Bilder dieser Influencerinnen nicht kaltlassen. Sie drückt sich in den Zahlen ihrer Follower aus. Nach den Sehnsüchten, die dahinterstehen, gilt es zu fragen.

Als evangelische Kirche haben wir aber auch noch eine ganz spezifische Aufgabe. Es bedarf der theologischen Auseinandersetzung mit den explizit christlichen Influencerinnen. Diese Tradewives beziehen sich auf biblische Texte. Sie unterschlagen dabei aber die kulturelle, literarische und historische Kontextualisierung dieser Texte, also das, was man historisch-kritische Exegese nennt. Das sollten wir nicht so stehenlassen.

„Das Private ist politisch“

In einer aktuellen Stellungnahme „Das Private ist politisch“ sprechen sich die Direktorinnen und Direktoren der fünf ostdeutschen Evangelischen Akademien für **Gleichstellung als gesellschaftlichen Auftrag** aus. Die Stellungnahme kritisiert, dass Frauen weiterhin deutlich diskriminiert werden, sei es bei den Unterschieden im Verdienst oder der Mehrarbeit an sogenannter Care-Arbeit, also bei Kindererziehung und Pflege. „Sorgearbeit dürfe nicht zulasten einer gesellschaftlichen Gruppe gestaltet werden“, heißt es. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft müssten **„kreative und mutige Lösungen“** entwickeln. Es müssten Anreize für alle Geschlechter geschaffen werden, Care-Arbeit zu leisten. Desweiteren macht die Stellungnahme aufmerksam auf problematische Tendenzen, die die traditionellen Rollenbilder stärken. **Rechtspopulismus und Antifeminismus** seien eng verbunden. Die vollständige Stellungnahme ist hier nachzulesen: <https://www.eaberlin.de/aktuelles/2025/stellungnahmen-zur-demokratie/das-private-ist-politisch/>

Veranstaltungstipp am 3. Juli, 20 Uhr, online: „Von Tradewives und Dragqueens. Familienmodelle aus Sicht der jungen Generation“, Evangelische Akademie zu Berlin. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.eaberlin.de/seminars/data/2025/07/von-tradewives-und-dragqueens/



FRIEDERIKE KRIPPNER

ist Direktorin der Evangelischen Akademie zu Berlin.
Foto: Billie Scheepers

angesagt

Bibelworte fordern uns heraus



MARKUS DRÖGE

ist Vorstandssprecher der zivilgesellschaftlichen Stiftung Zukunft Berlin und war von 2009 bis 2019 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Foto: Peter Janus

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
(Psalm 51, 12)

Beständigkeit

VON MARKUS DRÖGE

Die französische Philosophin Corinne Pelluchon beschreibt in ihrem Buch „Die Durchquerung des Unmöglichen“ wie sie durch tiefe Krisen hindurch zu einer hoffnungsvollen Lebenshaltung gefunden hat. Das Buch ist inzwischen zu einem Bestseller geworden.

Bis zum Suizidwunsch hatten ihre Depressionen sie hinabgezogen. Und erst dann entdeckte sie den Zugang zum Urgrund des Lebens, zu einer Kraftquelle, die nicht aus ihr selbst kommt. Sie will zwar bewusst nicht theologisch schreiben, aber sie erzählt doch, dass es die Spiritualität der Bibel ist, die sie trägt. Und ganz besonders hebt sie die Psalmen hervor. Hoffnung ist nicht flacher Optimismus. Erst wer durch Krisen und Tiefen gegangen ist, kann zu einer echten, zuversichtlichen Grundhaltung finden.

Von dieser Erfahrung berichtet auch der geradezu dramatische Psalm 51. Der Beter bittet um ein reines Herz und einen „neuen, beständigen Geist“. Durch eigene Schuld völlig am Ende, flieht er zu Gott, sucht er nach dem Urgrund des Vertrauens.

Wir leben gegenwärtig in einer sehr unstenen Zeit. Da spricht mich besonders an, dass der Geist Gottes vom Psalmbeter als ein Geist der Beständigkeit erlebt wird. Wir kennen Gottes Geist vor allem als eine Kraft des Aufbruchs, der Vielfalt, der dynamischen Ermutigung zu kreativen Ideen. Gottlob – so wirkt er, Gottes Geist!

Aber Gottes Geistkraft soll mir auch zum cantus firmus meines Lebens werden. Sie gibt mir Festigkeit in allem Wandel, Widerstandsfähigkeit in den Höhen und Tiefen des Lebens und schenkt mir unverwundliches Vertrauen.

EVANGELISCHE ZEITUNG | Echtes Leben. Echte Nachrichten.
www.evangelische-zeitung.de

A3237 / 2,00 Euro

